№ 141. Donnerstag, den 19. Juni 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. **Berlin,** 17. Juni. Die katholischen Bischöfe in Wien haben ihre Berathungen über das am 18. August 1855 abgeschlossene Konkordat soweit vollendet, daß sie am 22. Juni die Schlußkonferenz abzuhalten gedenken. Ihre Ansichten dürften aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Regierung keinen Anstoß finden und so hätte die katholische Kirche in Oesterreich eine Stellung gewonnen, welche mit der bisherigen kirchlichen Politik seiner Regierung in diametralem Widerspruch steht. Während sie bisher mit großer Consequenz darauf bedacht war, die Staatsgewalt von der Kirchengewalt zu befreien, hat sie sich jetzt freiwillig unter dieselbe gestellt. In erster Stelle steht nun die Frage: wie wird es dabei den Protestanten ergehen, deren rechtloser Zustand schon früher zu Angriffen jeder Art reizte? Die Antwort auf diese Frage kann allerdings erst die Erfahrung geben, aber so viel ist jetzt schon gewiß, daß ihr Zustand sich unter den veränderten Verhältnissen nicht verbessern wird. Die päpstliche Politik hat die kirchlichen Interessen mit den weltlichen dergestalt verflochten, daß wo der Klerus die ausschließliche Gewalt in Bezug auf die einen erhält, ihm dieselbe mehr oder minder allmählich auch in Bezug auf die andern zufallen muß. Will Oesterreich seine akatholischen Unterthanen vor Belästigungen der ultramontanen Partei schützen, so muß es ihnen dieselbe kirchliche Freiheit gewähren. Aber leider hat es sich in dieser Richtung durch das Konkordat dergestalt die Hände gebunden, daß es schwer halten wird, auch nur den allerdringendsten Ansprüchen der Evangelischen gerecht zu werden.

— Nach einer Berliner Korrespondenz der Deutschen Reichszeitung ist bei der neulichen Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Sanssouci zwischen ihm und dem Könige von Preußen die Verabredung getroffen worden, daß in diesem Spätsommer, wie zur Zeit ihrer Väter im Jahre 1835, zu Kalisch in Polen ein gewaltiges Uebungslager zusammengezogen werden solle. Zu diesen Manövern sollen zugezogen werden das gesammte preußische und russische Gardecorps und aus der Linie alle diejenigen Regimenter, deren Inhaber entweder die Monarchen selbst oder Prinzen, resp. Großfürsten der beiden souverainen Häuser sind. Von letzteren giebt es in Preußen 5, in Rußland 7 Regimenter. Im Ganzen würde dies Alles etwa 110,000 Mann ausmachen. Der Anfang dieses Lagers soll auf den 3. August, den Geburtstag des verstorbenen Königs, festgesetzt sein, und seine Dauer soll vier Wochen betragen.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg Schwerin ist Inhaber eines russischen Linien-Infanterie-Regiments. Se. Majestät der Kaiser sprach sich nun anerkennend und lobend über die brave Haltung aus, welche das Regiment in den letzten blutigen Kämpfen in der Krim bewiesen, und schloß damit: Se. Königliche Hoheit zu bitten, er möge ihm doch einen Rekruten für's Regiment aus Mecklenburg schenken. Wie die Bitte zu verstehen sei, lautet die Gegenfrage. Und nun erklärte der Kaiser, er meine unter dem Rekruten den Erbgroßherzog, und wünsche denselben dem Regiment eingeschrieben und zugetheilt zu haben. So ist der Erbgroßherzog erster Grenadier im ersten Zuge des braven kaiserlich russischen Regiments geworden, dessen Inhaber der Großherzog ist.

— Die Kaiserin von Rußland hat alle Personen, welche das Glück hatten, hier in ihre Nähe zu kommen, reich mit Geschenken bedacht. Meist sind es Schmucksachen, Ringe, goldene Uhren u. s. w., mit denen sie diese Personen erfreut hat. Die Inspektoren auf dem hiesigen und dem Potsdamer Bahnhofe haben überaus kostbare Brillantringe erhalten und die beiden Portiers sind mit prächtigen goldenen Uhren und Ketten überrascht worden. Die Summe, welche die Kaiserin zur Vertheilung unter die Bedienung, die Armen ꝛc. bestimmt hat, soll 25,000 Thaler betragen und der Großfürst Michael hat für die Beamten der Potsdam-Magdeburger Bahn 50 Dukaten zurückgelassen. Von der Rückreise der Kaiserin nach St. Petersburg hört man hier, daß dieselbe zur Zeit der Krönung in Moskau angetreten werden soll; in der Begleitung der Kaiserin wird sich alsdann der Prinz von Preußen befinden, von dem schon früher gemeldet wurde, daß er der Kaiserkrönung beiwohnen würde.

— Die Berliner Pferderennen sind vor der Thür und berechtigen zu großen Erwartungen. Die ausgeschriebenen Konkurrenzen sind entschieden die bedeutendsten, welche jemals in Deutschland aufgestellt wurden. Die Rennen auf der Bahn beginnen am 20. d. M. und dauern 4 Tage; außerdem aber finden am Tage vor und nach diesen Rennen Jagdrennen statt, welche auf der Feldmark des Vorwerks Karlshorst bei Friedrichsfelde abgehalten werden. Es sind im Ganzen 37 Konkurrenzen ausgeboten, darunter 21 Rennen, in denen Jockey's reiten, 7 Rennen, in denen Herren reiten, ferner 4 Wettrennen für Landwehr-Kavalleriepferde, zwei Wettfahren und sogar ein Pony-Rennen ꝛc. Zu 13 Rennen ist bereits genannt und sind dazu 237 Anmeldungen eingegangen, während zu allen übrigen Konkurrenzen die Anmeldungen noch in den nächsten Tagen erfolgen.

— 17. Juni. Die Eröffnung der Zollvereinskonferenz hat gestern in Eisenach stattgefunden. Man glaubt nicht, daß irgend einer der die wichtigeren Tarifänderungen und Verfassungsfragen des Zollvereins berührenden Anträge zur Erledigung kommen werde, da die Abwickelung der laufenden Geschäfte des Vereins einen großen Zeitraum in Anspruch nehmen dürfte. Man glaubt indeß, daß der General-Konferenz sich Berathungen eines engeren Kreises anschließen dürften.

Warschau, 13. Juni. Mit dem Staats-Sekretair von Polen, Ignaz Turkull, sind große Hoffnungen der Polen ins Grab gesunken. Im Augenblicke, wo er, im Vollbesitze des Vertrauens des jetzt regierenden Kaisers Alexander, die Pläne zum Wohle des Landes zu entwickeln begonnen hatte, die der Kaiser gebilligt, mußte er einen zu frühen Tod finden. Sein umfassendes und seltenes Gedächtniß lenkte zuerst Kaiser Nikolaus' Aufmerksamkeit auf sich. Wenn kein Minister des russischen Hofes, des Krieges, der Marine, der Finanzen, des Innern u. s. w. augenblicklich über irgend ein Vorkommniß in seinem Ressort, der Gesetzgebung oder Verwaltung, sei es in Rußland oder Polen, Auskunft zu geben vermochte, ohne in Akten oder Protokollen zu rekurriren, da war es Turkull, der aushelfen mußte. Oft legte er Proben seines Gedächtnisses dadurch ab, daß der Kaiser ihn fragte, wo diese oder jene Kompagnie eines Regiments im weiten Reiche garnisonire. Jedes Mal wußte er Bescheid und nannte den Namen der Stadt oder des Dorfes. Der Kuryer Warszawski brachte gestern eine biographische Skizze des Verstorbenen, welcher mit den Worten an seine Landsleute verschied: „Ich möchte hundert Mal mein Leben hergeben, wenn ich euch nur glücklich wüßte!"

Wien, 15. Juni. Dem Vernehmen nach wird die Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin von einem Prinzen durch **101,** von einer Prinzessin durch **21,** von zwei Prinzen durch **202,**

von einem Prinzen und einer Prinzessin durch 122, von zwei Prinzessinnen durch 42 Kanonenschüsse verkündet und in der Kathedrale durch ein Tedeum im Beisein sämmtlicher Behörden gefeiert werden. — !

— Die sämmtlichen Offiziere der Kaiserlichen Armee, ungerechnet die Regimentsinhaber, die einen Armeerang nicht haben, sind nach dem Militärschematismus 15,261 an der Zahl; sie theilen sich nach ihren Rangstufen in der Gesellschaft, wie folgt: Se. Maj. der Kaiser mit 22 Erzherzogen, 5 Herzoge, 50 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter, 2800 Adelige und 10,300 Bürgerliche.

— Der Verbrauch echten Champagners hat seit drei Jahren wesentlich in Wien abgenommen. Im Jahre 1853 wurden noch 150,000 Flaschen versteuert, im Jahre 1854 nur noch 70,000 Flaschen. Im Jahre 1855 dürfte der Umsatz kaum 40,000 Flaschen erreicht haben. Dagegen ist der Verbrauch der im Inlande erzeugten Champagnersorten fortwährend im Zunehmen. Im Verlaufe des verflossenen Jahres sind auch einige neue Champagnerfabriken entstanden.

Bukarest, 31. Mai. Die Regierung dankt durch das Organ des Amtsblattes jenen 25 Bojaren, welche ihren Leibeigenen, 239 an der Zahl, die Freiheit geschenkt, ohne die ihnen gebührende Entschädigung beansprucht zu haben. Ein Gleiches that auch der Großlogothet Ivan Balatschan auf seinen Gütern in Ilsow und Pnahowa.

Paris, 15. Juni. Aus dem Bericht des heutigen „Moniteurs“ über die gestrige Tauffeierlichkeit entnehmen wir Folgendes: Nachdem der Kaiser und die Kaiserin sich auf ihre Betstühle unter einem Baldachin niedergelassen und alle übrigen Personen ihre Plätze eingenommen hatten, begab sich der Kardinal-Legat von seinem Throne an die Stufen des Altars, um das Veni Creator anzustimmen, das vom Orchester ausgeführt wurde. Nach Vollziehung einer anderen zu dem Taufacte in Beziehung stehenden Ceremonie geleitete der Kardinal-Legat das Kaiserliche Kind am Wickelbande zu dem Taufsteine, an den auch die Großherzogin Stephanie, als Vertreterin der Pathin, herantrat. Der Kaiser und die Kaiserin bestiegen den auf der Estrade errichteten Thron. Der Kardinal vollzog nun nach dem Ritus des kirchlichen Ceremoniels die Taufe des Kaiserlichen Prinzen, der bekanntlich die Nothtaufe schon früher empfangen hatte. Das dabei gebrauchte Taufbecken hat, der Ueberlieferung zufolge, der heilige Ludwig aus den Kreuzzügen mitgebracht und seine Kinder sollen darin getauft worden sein. Als die Ceremonie der Taufe beendigt war, begrüßte der Groß-Ceremonienmeister die Majestäten und den Kaiserlichen Prinzen. Die Gouvernante reichte letzteren dem Kaiser dar; ein Ceremonien-Gehülfe trat in die Mitte des Chores vor und rief dreimal: „Es lebe der Kaiserliche Prinz.“ Der Kaiser hielt inzwischen, stehend, das Kind auf den Armen und zeigte es den Umstehenden. Die Gouvernante empfing sodann aus den Händen des Kaisers den Kaiserl. Prinzen, der von ihr getragen und nach der Kammer gebracht wurde, die in einer Kapelle des Chores für ihn eingerichtet war. Er entfernte sich hierauf durch die Sakristei, um nach den Tuilerieen zurückzukehren. Sofort nach der Abfahrt des Kaiserlichen Prinzen stimmte der Kardinal-Legat das Te Deum an, das, sowie auch das Domine salvum vom Orchester ausgeführt wurde. Während des Tedeums überreichte der Erzbischof von Paris, begleitet vom Pfarrer von St. Germain de l'Auxerrois, der Pfarrkirche der Tuilerieen, den Majestäten das Register, worin der Taufact eingetragen war, zur Unterzeichnung. Nachher unterzeichneten die Vertreter des Pathen und der Pathin, sowie die sonstigen vom Kaiser bezeichneten Personen. Der vom Kardinal-Legaten ertheilte hohepriesterliche Segen, während dessen der Kaiser und die Kaiserin auf ihren Betstühlen knieten, schloß die Ceremonie, deren Beendigung der Groß-Ceremonienmeister den Majestäten durch eine Verbeugung kund machte. Der Erzbischof von Paris geleitete, unter dem Vortritte des Domkapitels, den Kaiser und die Kaiserin bis an die Thüre der Kirche. Die Kaiserin trug ein kostbares Diadem von Diamanten, worin der berühmte Diamant „Der Regent“ funkelte. Der Werth der Diamanten wird auf fünfzehn Millionen angeschlagen. Die Kaiserin war übrigens sehr einfach gekleidet und trug eine weiße Robe. Der Kaiser trug die Uniform eines Divisions-Generals mit kurzer Hose und seidenen Strümpfen.

— In Folge des Beschlusses des Kaisers und der Kaiserin, bei den am nämlichen Tage mit dem Kaiserlichen Prinzen geborenen Kindern Pathenstelle zu übernehmen, sind dem Ministerium des Kaiserlichen Hauses über 3600 Anmeldungen zugegangen.

— Aus dem Lager vor Sebastopol, 31. Mai, wird der Times geschrieben: „Wie ich aus guter Quelle vernehme, hat das französische Krim-Heer bloß in dem verflossenen Winter nicht weniger als 23,000 Mann begraben. Abgesehen davon sind unsere Verluste verhältnißmäßig ungefähr eben so groß, wie die der Franzosen, indem diese von 200,000 Mann über 40,000 und wir von 97,000 Mann über 20,000 verloren. Natürlich hatten weder Franzosen noch Engländer zu irgend einer Zeit eine so große Streitmacht beisammen, sondern die obigen Zahlen beziehen sich nur auf die Gesammtstärke der Truppen, die nach und nach auf der Krim landeten.“

— Zu Dole, im Jura-Departement, ist eine junge Dame dieser Tage durch den Genuß von gelben Oblaten, die sie verschluckt, vergiftet worden. Es stellt sich nämlich heraus, daß diese Oblaten chromsaures Blei enthielten.

— Die Fischausstellung ist etwas ganz Neues und in jeder Beziehung höchst interessant. Es steht nun fest, daß die Zucht und Mastung der Fische in nicht mehr ferner Zeit ein wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Industrie werden wird. Die künstliche Ausbrütung der Eier, die sonst millionenweise im freien Wasser verloren gingen, ist seit Kurzem den Bemühungen der Fischzüchter vollkommen gelungen. Man kann heute einen Fluß, einen See, einen Weiher nach Belieben mit den besten Fischgattungen bevölkern. So z. B. ist der See im Boulogner Wald, der auf künstliche Weise durch eine Pumpe sein Wasser erhält, voll köstlicher Forellen und herrlicher Salmen. Vor 2 Jahren besetzte ihn Herr Coste, Direktor der Fischzuchtanstalt in Hüningen, mit einer Fischbrut, und schon kann man in dem Bassin hinter der Statue der Kaiserin Josephine ganz schöne Muster, die in dem improvisirten See gefischt wurden, sehen. In demselben Bassin erblickt man die Fischzuchtapparate des Collège de France und die Produkte der vom Staat zu Hüningen gegründeten Fischzüchterei, welche in Salmen aus der Donau und dem Rhein, See- und gewöhnlichen Forellen, Schattenfischen u. s. f. bestehen. Alle diese Fische akklimatisiren sich, wie die neueste Erfahrung zeigt, in jedem Wasser ganz leicht.

Konstantinopel, 5. Juni. Der Telegraph hat aus London den englischen Behörden den Befehl gebracht, sofort alle verfügbaren Schiffe nach der Krim zu senden, um die Einschiffung der Truppen zu beschleunigen. Es herrschte eine außerordentliche Hitze auf der Halbinsel.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

In der dritten Schwurgerichtssitzung, am 18. d. M., wird der Knecht Michael Pätzel, aus einem Dorfe bei Neustadt, des Raubes angeklagt. Im October v. J. ging derselbe zur Canton-Revision nach Danzig; unterwegs gesellte sich ein anderer Knecht Namens Schmock zu ihm. Sie kehrten beide in einer Dorfschenke ein und Schmock traktirte mit Branntwein. Bei dieser Gelegenheit zeigte er dem Pätzel, daß er noch Geld im Beutel habe, steckte diesen wieder in die linke Westentasche und setzten darauf beide ihren Weg fort, bis sie an einen Wald kamen. Hier machte Schmock den Vorschlag, hineinzugehen und, da er von dem genossenen Branntwein angetrunken und müde sei, eine Stunde zu schlafen. Pätzel trat diesem Vorschlage bei, und so lagerten sie sich auf der Erde. Als Schmock etwas eingeschlummert war, benutzte Pätzel diese Gelegenheit und nahm des Gefährten Beutel, worin sich noch 15 Sgr. befanden und ein Messer aus der Tasche. Schmock erwachte indeß darüber und riß dem Pätzel den Beutel aus der Hand. Dieser packte ihn, warf ihn zur Erde und versetzte ihm mit dem Messer mehrere Schläge auf den Hinterkopf und auch ins Gesicht, so daß er stark blutete und um Hülfe rief. Glücklicherweise kamen zwei Frauen des Weges, deren Zwischenkunft den Pätzel veranlaßte, daß er den Schmock losließ, und daß dieser, ohne von Pätzel weiter verfolgt zu werden, seinen Weg nach Neustadt fortsetzen konnte. Dort angekommen, begab sich Schmock zum Arzt, ließ sich die Wunden verbinden und zeigte die Sache der Polizei an. Pätzel, heute über den Hergang der Sache befragt, bekennt sich nicht für schuldig, will von dem Schmock, als sie in einen Streit gerathen waren, zuerst geschlagen worden sein und sich nachher nur vertheidigt haben; ob er ihn mit dem Messer getroffen, wisse er nicht, da er angetrunken gewesen sei. Der Arzt giebt die Wunden als durch ein scharfes Instrument zugefügt an, doch waren selbige nicht gefährlich und sind in einigen Tagen ganz geheilt worden, so daß gegenwärtig selbst nicht Narben zu erkennen sind. Der Defensor bestreitet den ganzen Vorfall eines Raubes oder Diebstahls und giebt nur zu, daß eine ganz gewöhnliche Prügelei stattgefunden habe. Das Verdict der Geschworenen lautet nach längerer Berathung auf schuldig des Diebstahls, jedoch ohne Gewalt an der Person. Es liegt sonach nur ein einfacher Diebstahl vor, und beantragt die Staatsanwaltschaft eine 1monatliche Gefängnißstrafe und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres; der Gerichtshof erkennt aber wegen der obwaltenden Umstände bei dem Diebstahle auf eine 6monatliche Gefängnißstrafe, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und in die Tragung der Kosten.

Lokales und Provinzielles.

— Im verflossenen Monat Mai waren die Marktpreise unserer Provinz, nach einem monatlichen Durchschnitte in Scheffeln und Silbergroschen angegeben, für

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$113\frac{1}{12}$	$92\frac{8}{12}$	$70\frac{9}{12}$	$48\frac{8}{12}$	$42\frac{3}{12}$
und zwar in					
Danzig	115	89	$72\frac{6}{12}$	$49\frac{6}{12}$	45
Elbing	$117\frac{6}{12}$	$92\frac{6}{12}$	$72\frac{6}{12}$	45	51
Konitz	—	$85\frac{8}{12}$	$67\frac{8}{12}$	$46\frac{5}{12}$	$27\frac{1}{12}$
Graudenz	$99\frac{3}{12}$	$95\frac{9}{12}$	$73\frac{4}{12}$	$51\frac{6}{12}$	$39\frac{9}{12}$
Kulm	$94\frac{4}{12}$	$92\frac{8}{12}$	$76\frac{8}{12}$	$52\frac{5}{12}$	$35\frac{3}{12}$
Thorn	102	$101\frac{7}{12}$	$75\frac{10}{12}$	$51\frac{2}{12}$	$45\frac{1}{12}$

M. — Die vom 1. Januar v. J. ab versuchsweise getroffene Einrichtung, daß kleine Geldbeträge bis 50 Thlr. bei den Preußischen Postanstalten zur Auszahlung in Nordamerika und gleicherweise solche Zahlungen in Nordamerika zur Auszahlung in Preußen erfolgen dürfen, ist schon im ersten Jahre ihres Bestehens vielfach benutzt worden, ein Beweis, daß damit dem Bedürfnisse des Verkehrs zwischen Preußen und Nordamerika in der geeignetsten Weise entsprochen ist. Die Summe der baaren Einzahlungen, die im vorigen Jahre zwischen Preußen und Nordamerika befördert wurden, betrug 1) aus Preußen nach Nordamerika 573 Stück zum Betrage von ca. 19,190 Thlrn., 2) aus Nordamerika nach Preußen 596 Stück zum Betrage von ca. 15,324 Thlrn., zusammen also 1169 Stück zum Betrage von ca. 34,514 Thlrn. Ohne Zweifel wird die Benutzung dieser Einrichtung in hohem Grade wachsen, wenn die Vortheile derselben allgemeiner bekannt sein werden. Die zu zahlende Gebühr, welche pro Thlr. 1 Sgr. beträgt, ist sehr mäßig, wenn man bedenkt, daß die Einrichtung die größte Sicherheit gewährt.

* Dirschau, 18. Juni. Trotz des erwünschten Friedensschlusses will der frühere, lebhafte Handelsverkehr auf unserer Weichsel bis jetzt nicht recht beginnen. Das erwartete: „polnische Getreide und Holz" fließt nur noch sehr spärlich vorbei. Am meisten harren unsere zahlreichen Schuhmacher auf die polnischen und galizischen „Traften und Galler" nicht sowohl des Holzes und Getreides wegen, als vielmehr der „Flößerknechte" wegen. Es ist bekannt, daß jeder sogenannte „Flüssak" bei seiner Heimreise in Dirschau 1 bis 2 Paar neue Stiefeln kauft und das brachte in früheren Jahren viel Geld in unser Städtchen. — Wenn unsere „Weichselkämpe" im vorigen Jahre, des spät verschwundenen Eises wegen, keine Nachtigallen beherbergte, so haben sich die lieblichen Sänger in diesem Jahre in erstaunlicher Menge eingefunden und bereiten uns bei warmem Wetter angenehme Abende.

Braunsberg. Der Vorstand des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins schickte circa 3 Stein Flachs zu der allgemeinen Thier- und Produktenschau nach Paris. Von mehreren Seiten wurde dies dem Vereinsvorstande abgerathen, weil man glaubte, der Ermländer Flachs werde auf der großen Weltausstellung mit den Flachsen anderer Länder und Gegenden, deren Güte und vorzügliche Bearbeitung renommirt seien, nicht concurriren können. Dennoch kaufte der Vereinsvorstand von den Wirthen Andreas Marquardt und Peter Marquardt, Hohmann aus Grunenberg und Link aus Peterswalde von dem Flachs, den diese im Februar c. hieher zum Flachsmarkt gebracht hatten, eine kleine Post und schickte es nach Paris. — Bei der Preisvertheilung und Prämiirung zu Paris ist dem hiesigen Flachs wegen seiner vorzüglichen Güte und ausgezeichneten Preiswürdigkeit von den Preisrichtern die silberne Medaille zuerkannt worden. Die renommirtesten Spinner, Fabrikanten aller Länder haben die Güte des Flachses bewundert und anerkannt. — Durch Privat- aber authentische Mittheilung ist diese Nachricht hierher gekommen. Erst den 11. bis 14. werden die Preise in Paris vertheilt und bekannt gemacht. Wenn die offizielle Benachrichtigung eingegangen sein wird, so soll sie dem Verein mitgetheilt werden. — Der Verkauf des Flachses in Paris ist angeordnet. (Ostpr. Z.)

Litterarisches.

(Fortsetzung.)

Erholen wir uns Rathes über Amerika in einer praktischen Anleitung, so nehmen wir zunächst am besten Alex. Ziegler's Katechismus für Auswanderer zur Hand (Leipzig, bei J. J. Weber. 15 Sgr.) Der vielgereiste Verf., der vor Kurzem seine Reisen in Spanien und im Orient veröffentlichte, hat sich schon früher Nord-Amerika und Westindien durch eigne Anschauung hinlänglich bekannt gemacht und Skizzen seiner Reise, so wie Anweisungen für Auswanderer geschrieben, die wir in der durchaus praktischen Form bestimmter wichtiger Fragen hier wiederfinden. Von vernünftiger Betrachtung des wichtigen Gegenstandes ausgehend, zeigt der Verf., daß die deutsche Auswanderung, namentlich über Bremen, in bedeutendem Zunehmen und von großem Einflusse auf Schiffahrt und Handel ist; daß Viele ohne rechten Grund, ja mit thörichten Ideen und Hoffnungen auswandern, Viele unbedenklich nach Amerika, statt erst nach andern Ländern (Ungarn, Donauländer, Algerien, Capland, Australien, Brasilien, La Plata, Chili, Central-Amerika, Mexiko) vergleichungsweise zu blicken. Der Verf. erörtert die Vortheile und Nachtheile dieser Länder einzeln, um dann die Auswanderung nach den Verein. Staaten genau zu besprechen. Er giebt hier das Wissenswertheste an über Auswahl der Gegend, amerik. Bürgerrecht, Reise-Legitimation, Niederlassung in Ohio, Wisconsin, Illinois u. s. w., über die Indianer, die Westlichen Gebiete, die Mormonen, über klimatische und Gesundheitsverhältnisse; über Geldverhältnisse, Wechsel, Geschäftskrisen, Verkehr, Capital-Anlage; über die ungefähren Kosten der Reise und der ersten Einrichtung in verschiedenen Gegenden; über verschiedene Einschiffungshäfen, Vorausnahme von Eisenbahn-Billets; über das amerik. Passagier-Gesetz; über Gesundheitsrücksichten, Seekrankheit, Zeitvertreib, Eingangssteuern, Runners, Consuln, Lohnkutscher, Gesellschaften zum Schutze deutscher Einwanderer, u. s. w. Es wird hier z. B. nicht verhehlt, daß die Krankenanstalten „viel zu wünschen lassen", daß die Eisenbahn-Passagiere „als Waare behandelt werden", daß die auf den Hudson-Dampfern „sich oft über schlechte Behandlung beklagen", daß „im Allgemeinen Gelehrte und Künstler, etwa gute Aerzte ausgenommen, sehr wenig zu hoffen haben, wenn sie nicht mit Charlatanerie sich befreunden können, gute Empfehlung mitbringen, gut englisch und dabei aus sich etwas zu machen verstehn", daß „für wahre Künstler ohne europ. Ruf Amerika kein Land ist," ꝛc. Auch für Fabrikanten und Handwerker sind beherzigenswerthe Winke hinzugefügt. und gewiß wird Mancher bei genauerer Erwägung derselben zu dem Schlusse kommen, daß es doch sichrer ist, im Lande zu bleiben und sich redlich zu nähren.

Landwirthschaftliches.

Es hat kaum eine andere Beschäftigung als die Landwirthschaft dem Einflusse der neuern Chemie, wenn auch nicht gerade entgegengearbeitet, so doch eine gewisse Gleichgültigkeit entgegengesetzt. Liebig war mit der erste, der mit großer Energie, und mit vielem schriftstellerischen Geschick gegen diese Apathie ins Feld zog. Er fand viele Gegner; — er gab zu Widersprüchen und Reibungen Veranlassung, die stets wohlthätig wirken; er bestimmte zu Gegenversuchen, und hat dadurch in neuester Zeit die Chemie in ihrer Beziehung zur Agrikultur so zur Geltung gebracht, daß uns die Tuchler- und die Lüneburger-Haiden nicht mehr als Schreckbilder der Unfruchtbarkeit erscheinen dürfen. — — Zu den hervorragendsten Führern auf diesem neuen wissenschaftlichen und noch so Vielen unbekannten Pfade gehört der Königl. Sächsische Hofrath und Professor zu Tharand Dr. Stöckhardt, der berühmte chemische Ackersmann und chemische Feldprediger. — Wir hatten in der vergangenen Woche das Vergnügen denselben, in Folge einer Einladung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, in unserer Mitte zu sehen, und eine seiner so klaren und gemüthlichen chemischen Feldpredigten mit anzuhören, die er im Saale des Gewerbehauses hielt. — Der 2½ Stunden dauernde Vortrag enthielt nicht allein die ganze Agrikulturchemie im Extract, sondern Dr. St. gab auch außerdem den Landwirthen für manche Fälle praktische Anleitung auf chemische Weise den chemischen Feind zu entdecken; — vorzüglich aber Ermunterungen zum Vorwärts; — zur steten Unzufriedenheit mit dem Ertrage des Bodens; — um so durch den andauernden mit der Natur aufgenommenen Kampf ihr das Höchste abzugewinnen. Die Räumlichkeit und die Tendenz dieses Blattes erlaubt es natürlich nicht, selbst das Wesentlichste des Vortrages wiederzugeben, es sei daher gestattet, nur ein Paar Hauptpunkte zu erwähnen. — — Nachdem Dr. Stöckhardt in der allgemeinen Einleitung den Standpunkt der Chemie dem Landwirthe gegenüber bezeichnet und gezeigt, daß durch die Pflanzen-Physiologie und Anatomie, unterstützt durch die analytische Chemie, theoretisch gewonnenen Einsichten auf die praktischen Zwecke des Ackerbauers sich übertragen lassen, ging derselbe auf die allgemeinen Bodenbeschaffenheiten über; legte Proben von allen möglichen Bodensorten vor, von dem schwersten Magdeburgischen bis auf den leichten Brügger Sand, und bezeichnete als vorzügliche Feinde der Pflanzenkultur den Gehalt des Bodens an Eisenoxydul und an Säure. — — Die Grundbestandtheile der Pflanzen fuhrte auf des Capitel der Ernährung und ihrer Nahrungsmittel d. h. den Dünger. — Wenn ein Thier reichliche und kräftige Nahrung hat, regelmäßig und reinlich abgewartet wird, so wird es kräftig und wohlgenährt, und ebenso hat es der Landmann in der Hand mit den Pflanzen; mästet er dieselben reichlich; bereitet er ihnen durch gute Bodenbearbeitung ein tiefes und lockeres Lager, damit sie mit Leichtigkeit ihre Wurzeln aussenden können, so ist der dreifache Ertrag der Lohn der Sorgsamkeit. — Als Nahrungsmittel der Pflanzen haben wir alle diejenigen Körper zu betrachten, welche denselben einen oder mehrere chemische Grundstoffe zuführen, die zu ihrem Wachsthum unumgänglich nothwendig sind. Ursprünglich sind alle diese Grundstoffe im Boden in hinreichendem Maaße vorhanden gewesen; durch das ewige Hergeben dieser Substanzen ist aber Ebbe eingetreten, und wir sehen uns daher genöthigt das Deficit durch die sogenannten Düngstoffe zu decken. In diesem Punkte kommt uns die analytische Chemie zu Hülfe, sie zeigt uns genau die Bodenbestandtheile, sie bestimmt uns die unverbrennlichen Substanzen der Pflanze, die dieselben aus dem Erdboden entnommen, und weist uns dadurch nach, welche Körper wir der Erde wiederzugeben haben, um denseben Pflanzenwuchs hervorzurufen. Dr. St. erwähnte eine Menge solcher Düngmittel in Bezug auf ihren Werth, die schon mehr oder weniger bekannt sind, und hob vor Allem aber die Wichtigkeit der Stalljauche hervor: die Herren Oekonomen wären in dieser Beziehung noch häufig genug nicht ökonomisch, seine offene Meinung sei: „daß ein Landwirth, der Guano, Knochenmehl oder andere künstliche Düngmittel kauft, seine Jauche aber nicht sorgfältig zu Rathe nimmt, ein verschwenderischer Wirth sei; denn er holt für schweres Geld dieselbe Sache in seinen Hof, die er umsonst haben könnte, wenn er sie nicht nutzlos aus demselben hinausfließen oder fliegen ließe. — Zum Schlusse seines Vortrages sprach Dr. Stöckhardt noch auf das Lebhafteste den Wunsch aus: es möge Westpreußen dem löblichen Beispiele der Lithauischen Marken folgen, und eine Versuchsstelle etabliren, um die theoretisch gewonnenen Einsichten ins praktische Leben einzuführen. — Möge die ungetheilte Aufmerksamkeit, die dem umfangreichen Vortrage folgte, eine bleibende Rückerinnerung an den berühmten landwirthschaftlichen Apostel hervorrufen, und möge diese eine stete Mahnung in seinem Geiste und an sein lebendiges Wort bleiben! —

C. F.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 19. Juli: Von Polen: 30 Last 130pf. (roth) Weizen fl. 800.
do. do. 38 Last 125pf. Weizen fl. 750.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 19. Juni.

Weizen 110—130pf. 97—134 Sgr.
Roggen 115—120pf. 102—107 Sgr.
Erbsen 106—112 Sgr.
Gerste 100—112pf. 76—86 Sgr.
Hafer 48—55 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 32 matt.

Thorner-Liste.

Thorn passirt u. nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 17. Juni: 454 Last 21 Sch. Weizen, 374 Last 40 Sch. Leinsaat, 2730 St. eichene Balken, 20,254 St. fichtene Balken u. Rundholz, 399 Last Bohlen, 6 Last Faßholz, 2336 Ctr. Talg, 73 Ctr. Kienöl.

Wasserstand 4 Fuß.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 18. Juni 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Posensche Pfandbr.	3½	90⅛	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	102	101½	Westpr. do.	3½	86¾	86¼
do. v. 1852	4½	102	101½	Pomm. Rentenbr.	4	95½	—
do. v. 1854	4½	—	101½	Posensche Rentenbr.	4	93¾	93¼
do. v. 1855	4½	—	101½	Preußische do.	4	—	94½
do. v. 1853	4	96½	96	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	131½
St.-Schuldscheine	3½	86¼	85¾	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	10⅝	10⅛
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113½	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	84⅛	83⅛
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91	do. Cert. L. A.	5	96	—
Pomm. do.	3½	93¼	92¾	do. neueste III. Em.	—	—	93½
Posensche do.	4	100¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	88¾	—

Course zu Danzig am 19. Juni:

London 3 M. 200 Geld.
Amsterdam 70 T. 102½ Br.
Paris 3 M 80 Br.
Pfandbr. 87 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. Juni:

J. Cunningham, Dublin, v. Swinemünde, m. Steinen. S. Larsen, Antoinette, v. Pillau, mit Ballast.

Gesegelt:

C. Christensen, Haabet, n. Grimsby; G. Davis, Telemachus, n. Warkworth; F. Fischer, Antonie, n. London u. D. Joosten, Vr. Hilleck., n. Delfsyl, mit Holz. S. Böhrendt, Allianz, n. Petersburg und E. Feiken, Alida Andr., n. Amsterdam, mit Getreide.

Gesegelt am 18. Juni:

J. Jacobsen, Mr. Bill, n. Christiania; E. Dodds, Glencairn, n. Hull; F. Philipp, Anna Dorothea, n. l'Orient; P. Voordewind, Hillegonda, n. Amsterdam; G. Arkley, Nestles, n. Grimsby; J. Stockton, William Pitt, n. Lowestoff; F. Saß, Friedr. Wilh., n. Boston; H. Lükke, Mathilde, n. l'Orient; F. Barholz, Robert, u. Petersburg; W. Kock, Delphin, n. Bordeaux u. W. Kontermann, Vr. Renske, n. Delfzyl, mit Holz. D. Meseck, Charl. J. Mare, n. Riga, m. Ballast.

Angekommen am 19. Juni:

F. Dalitz, Victoria, v. New-Castle, mit Kohlen. O. Bornholdt, Neptun, v. Hamburg, mit Gütern. E. Klickow, Maria, v. Riga, mit Roggen.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juni:

Im Englischen Hause:

Frau Gräfin v. Krockow-Wickerode a. Krockow. Hr. Partikulier v. Trotha a. Berlin. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Janke n. Gattin a. Gr. Bendomin. Hr. Ritterautsbesitzer Kayser n. Frl. Tochter a. Kotzlow. Hr. Fabrikant Kurz a. Nürnberg. Die Hrn. Kaufleute Willmer a. Elberfeld u. Pelsenaire a. New-Castle.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Siewert a. Oliva u. Tschirner a. Neuhoff. Die Hrn. Kaufleute Gruner a. Neustadt b. Coburg u. Reiner a. Dirschau.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Michaelis a. Neuhoff. Die Hrn. Gutsbesitzer Brauns a. Wichsons u. Streuber a. Heiligenbeil. Hr. Partic. Brauns a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Prager a. Berlin und Michelius a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Gutsbesitzer Kriegel u. Schwarz a. Wachsnuth. Hr. Kaufmann Schröder a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Bergner a. Grünberg. Hr. Kaufmann Neitschke a. Lissau.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Neitzke a. Cunsow bei Stolp. Der Inspector der Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges. Hr. Pieper a. Königsberg. Hr. Rentier Fiebelkorn a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Winkelmann a. Leipzig u. Cohn a. Stettin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Rechnungsrath Knopmuß a. Marienwerder. Hr. Gutsbes. Nickel a. Ostpreußen. Hr. Kaufmann Lewerenz a. Memel.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.